

**Es gilt das gesprochene Wort.**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

einen schönen guten Morgen aus Essen und herzlich willkommen zu unserer Telefonkonferenz.

Unser Schwerpunktthema ist die Geschäftsentwicklung der RWE AG in den ersten drei Quartalen des laufenden Jahres.

Erwartungsgemäß spiegelt sich in unserem Ergebnis das anhaltend schwierige energiewirtschaftliche Umfeld wider.

Das EBITDA belief sich auf **4,4 Milliarden** Euro, das betriebliche Ergebnis betrug **2,6 Milliarden** Euro. Das sind 6 % beziehungsweise 9 % weniger als im Vorjahreszeitraum.

Ausschlaggebend dafür war insbesondere der fortgesetzte Margenrückgang in der konventionellen Stromerzeugung. Der Energievertrieb steuerte europaweit **594 Millionen** Euro (Vorjahr: **605 Millionen** Euro) zum betrieblichen Ergebnis bei. Hier profitierten wir davon, dass die negativen

Witterungseinflüsse des Vorjahres ausblieben. Dem standen unerwartet hohe Belastungen durch operative und technische Probleme in Großbritannien bei RWE npower gegenüber. Positiven Einfluss auf die Ergebnisentwicklung hatte auch ein Sondereffekt aus der erstmaligen Vollkonsolidierung des slowakischen Energieversorgers VSE Ende August. Das Unternehmen wurde bislang at-Equity bilanziert. Der Bilanzierungsänderung ging eine Neubewertung der Beteiligung voraus, die zu hohen Ergebnisbeiträgen führte.

Das bereinigte Nettoergebnis, also das ehemalige nachhaltige Nettoergebnis, lag mit **545 Millionen** Euro um 29 % unter Vorjahr. Neben der deutlich verschlechterten operativen Ertragslage hat dazu auch die erhöhte Steuerquote beigetragen. Diese wird im Jahresverlauf wieder zurückgehen.

Bevor ich genauer auf unsere Geschäftszahlen eingehe, möchte ich einige aktuelle energie- und unternehmenspolitische Entwicklungen ansprechen. Wenig erfreulich war die Kursentwicklung unserer Aktie im laufenden Jahr. Die Gründe dafür sind vielfältig und nicht allein bei den niedrigen Großhandelspreisen für Strom zu suchen.

Negativ überrascht war der Kapitalmarkt auch von den eben erwähnten Problemen, die wir im britischen Stromvertrieb haben.

Noch mehr gelitten hat der RWE-Aktienkurs unter der politischen Unsicherheit – insbesondere in Bezug auf die Themen Braunkohle – Stichwort Klimaabgabe – und bei der Kernenergie. Glücklicherweise sehen wir hier etwas klarer.

Zunächst zur Braunkohle. Im Eckpunktepapier „für eine erfolgreiche Umsetzung der Energiewende“ vom 1. Juli 2015 hat die Bundesregierung auch über den Beitrag des Stromsektors zum Aktionsprogramm Klimaschutz 2020 entschieden. Bis 2020 sollen die Treibhausgasemissionen in Deutschland um 40 % gegenüber 1990 sinken. Der Stromsektor soll dazu mit zusätzlichen 22 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Einsparung beitragen, wovon 12,5 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> auf die deutsche Braunkohlenwirtschaft entfallen.

Um diesen Beitrag zu erbringen, werden Kraftwerke mit einer Leistung von insgesamt 2.700 Megawatt schrittweise für jeweils vier Jahre in eine „Sicherheitsbereitschaft“ überführt und anschließend stillgelegt.

Auf RWE entfallen über 50 % der Sicherheitsbereitschaft: So wird RWE zwischen 2017 und 2019 insgesamt fünf Kraftwerksblöcke mit einer Gesamtkapazität von knapp 1.500 Megawatt in die Bereitschaft überführen.

Im Einzelnen beginnt die Sicherheitsbereitschaft der von RWE gemeldeten Anlagen der 300-MW-Klasse für die Blöcke P und Q in Frimmersdorf am 1. Oktober 2017. Die Blöcke E und F in Niederaußem folgen am 1. Oktober 2018, Block C in Neurath folgt am 1. Oktober 2019. Die Anlagen

sollen nur noch als letzte und befristete Absicherung der Stromversorgung abgerufen werden können und werden über jeweils vier Jahre mit dem hierfür notwendigen qualifizierten Personal betriebsbereit gehalten.

Die Sicherheitsbereitschaft bedeutet einen tiefen Einschnitt: Unsere Stromerzeugung aus Braunkohle und die Braunkohleförderung reduzieren sich um rund 15 %. Die Überführung wirtschaftlich gesunder Anlagen in die Sicherheitsbereitschaft wird mit einem Abbau von 800 bis 1.000 Arbeitsplätzen verbunden sein. Die Personalanpassung soll fair und sozialverträglich gestaltet werden.

Der Gesetzentwurf zur Ausgestaltung der Maßnahme ist am 4. November im Bundeskabinett beschlossen und ins parlamentarische Verfahren gegeben worden. Erwartet werden Gesamtkosten von durchschnittlich **230 Millionen** Euro pro Jahr. Die Konzeption der Sicherheitsbereitschaft wurde im Vorfeld bereits intensiv mit der Europäischen Kommission besprochen. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) zeigt sich daher zuversichtlich, dass die Maßnahme keine Beihilfe darstellt. Zur Kernenergie. Das BMWi hat am 10. Oktober das Ergebnis des so genannten Stresstests zu den Kernenergie rückstellungen der deutschen Energieversorger veröffentlicht. Das vom BMWi in Auftrag gegebene Gutachten der Düsseldorfer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Warth & Klein Grant Thornton kommt zu dem Ergebnis, dass

die Unternehmen ihre Verpflichtungen zum Rückbau der Erzeugungsanlagen und zur Entsorgung der radioaktiven Abfälle erfüllen können. Der Gutachter bescheinigt den Versorgern, dass sie die heute absehbar notwendigen Entsorgungsaufgaben in den Rückstellungen vollständig abgebildet haben.

Zudem bestätigen die Gutachten die grundsätzliche Richtigkeit der Rückstellungsberechnung der EVU. Die Bilanzierung wird nicht beanstandet. Aus der Expertise geht außerdem hervor, dass die deutschen Versorger im Vergleich zu den kernenergiespezifischen Realzinsannahmen in Frankreich und Großbritannien konservativ bilanzieren.

Warth & Klein Grant Thornton betrachten mehrere Szenarien, was zu einer großen Bandbreite an erforderlichen Verpflichtungsbeträgen führt. Die von den Unternehmen gebildeten Rückstellungen von insgesamt **38,3 Milliarden** Euro liegen innerhalb dieser Bandbreite. Das BMWi erklärte dazu, dass es Szenarien mit hohen Verpflichtungsbeträgen für unwahrscheinlich halte.

Es mache sich keines der dargestellten Szenarien zu eigen. Aus dem Gutachten ergebe sich kein zusätzlicher Handlungsbedarf.

Zudem hat die Bundesregierung am 14. Oktober eine „Kommission zur Überprüfung der Finanzierung des Kernenergieausstiegs“ (KFK) ins Leben gerufen. Die KFK soll

die verschiedenen Konzepte, die zur Finanzierung der Rückbau- und Entsorgungsverpflichtungen diskutiert werden, bewerten und Vorschläge erarbeiten. Zu den denkbaren Finanzierungsmodellen gehört die Überführung der Entsorgungsverpflichtungen oder von Teilen dieser Verpflichtungen in einen Fonds oder in eine Stiftung. Die Kommission soll bis Ende Januar 2016 ihre Handlungsempfehlungen vorlegen.

So viel zur Energiepolitik.

Zur aktuellen Unternehmenspolitik. In Osteuropa setzen wir auf organisches Wachstum und bauen unser Geschäft zielstrebig aus. In Polen haben wir kürzlich den Bau zweier Windparks mit einer Leistung von zusammen 45 Megawatt abgeschlossen. Insgesamt betreiben wir in Polen acht Onshore-Windparks mit einer Gesamtleistung von **240 Megawatt**. In Ungarn haben wir Mitte Oktober den mit **16 Megawatt** größten Photovoltaik-Park des Landes offiziell in Betrieb genommen.

Ende September haben wir mit dem Dubai Supreme Council of Energy ein Memorandum of Understanding unterzeichnet. Die Erklärung legt den Grundstein für eine engere Zusammenarbeit auf den Gebieten Management-Dienstleistungen und technische Beratung. Der Dubai Supreme Council of Energy ist das energiepolitische Entscheidungsgremium der Regierung in Dubai. Wie Sie wissen, ist RWE im Emirat bereits beratend tätig.

Lassen Sie mich nun etwas genauer auf die Geschäftsentwicklung in den ersten drei Quartalen des Jahres 2015 eingehen.

Ich beginne mit der **Stromerzeugung**:

In der Zeit von Januar bis September 2015 hat der RWE-Konzern **154,9 Milliarden** Kilowattstunden Strom produziert. Das sind 2 % mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Zuzuordnen ist das unter anderem unserem neuen Steinkohlekraftwerk im niederländischen Eemshaven mit einer Leistung von **1.554 Megawatt**. Darüber hinaus machten sich der Ausbau unserer Windkraftkapazitäten und das hohe Windaufkommen bemerkbar. Gegenläufig wirkte unter anderem, dass wir einige in Fremdeigentum stehende deutsche Steinkohlekraftwerke nicht mehr nutzen, weil die entsprechenden Verträge im Vorjahr ausgelaufen sind und wir sie nicht verlängert haben.

Zum **Stromabsatz**:

Unsere konzernexternen Stromlieferungen waren mit **191,8 Milliarden** Kilowattstunden fast exakt so hoch wie im Vorjahreszeitraum. Zugelegt haben wir im Segment der Industrie- und Geschäftskunden – unter anderem weil wir neue Kunden für uns gewinnen konnten. Einen Absatzrückgang verzeichneten wir dagegen bei den deutschen Weiterverteilern. Absatzeinbußen mussten wir auch im Geschäft mit Privathaushalten und kleinen Gewerbebetrieben hinnehmen. In Großbritannien kamen

Kundenverluste hinzu, die allerdings durch Zugewinne in anderen Regionen – vor allem in Zentralosteuropa und in Deutschland – überkompensiert wurden.

Ich komme zum **Gasabsatz**, der um 12 % auf **207,2 Milliarden** Kilowattstunden gestiegen ist. Hier wirkte sich aus, dass die Witterung im Winter und Frühjahr 2015 in allen RWE-Kernmärkten kühler war als ein Jahr zuvor. Bei den Weiterverteilern kam hinzu, dass Gesellschaften von RWE Deutschland neue Kunden hinzugewinnen und ihre Lieferbeziehungen mit Bestandskunden intensivieren konnten. Der Anstieg unseres Gasabsatzes ist auch auf die erfolgreiche Akquise von Industrie- und Geschäftskunden zurückzuführen. Verschlechtert hat sich unsere Marktposition bei britischen Haushalten. Kundengewinne in Deutschland und Benelux konnten das nicht ausgleichen.

#### Zur **Umsatzentwicklung**:

Unser Außenumsatz – inklusive Erdgas- und Stromsteuer – hat sich geringfügig auf **35,4 Milliarden** Euro erhöht. Die Gaserlöse sind um 7 % auf **8,5 Milliarden** Euro gestiegen, obwohl einige unserer Vertriebsgesellschaften die Tarife gesenkt haben. Ausschlaggebend dafür war die witterungsbedingt positive Absatzentwicklung.

Demgegenüber blieb unser Stromumsatz mit **24,9 Milliarden** Euro etwas hinter dem Vorjahresniveau zurück. Auch hier kamen Preissenkungen zum Tragen. Erst- und Entkonsolidierungen von Konzerngesellschaften hatten keinen nennenswerten Einfluss auf die Umsatzentwicklung,

wohl aber die Aufwertung des britischen Pfunds. Es notierte im Berichtszeitraum mit durchschnittlich **1,38 Euro** deutlich höher als im Vorjahr (**1,23 Euro**).

Mein nächster Punkt ist das **betriebliche Ergebnis**:

Es ging – wie eingangs gesagt – um 9 % auf **2,6 Milliarden Euro** zurück.

Für die einzelnen Unternehmensbereiche ergibt sich folgendes Bild:

Ich beginne mit der **konventionellen Stromerzeugung**:

Das betriebliche Ergebnis erreichte hier mit **376 Millionen Euro** nur noch knapp die Hälfte des Vorjahreswerts.

Hauptgrund dafür war, dass wir den Strom unserer deutschen und niederländischen Kraftwerke zu niedrigeren Großhandelspreisen verkauft haben als 2014.

Preisbedingte Entlastungen beim Einkauf von Brennstoffen – insbesondere Steinkohle – fingen dies nur zu einem geringen Teil auf. Mit Maßnahmen zur Kostensenkung konnten wir den Ergebnisrückgang begrenzen.

Zum Bereich **Vertrieb/Verteilnetze Deutschland**:

Das Ergebnis des Unternehmensbereiches verringerte sich gegenüber 2014 um 9 % auf **1,3 Milliarden Euro**. Stark gesunken sind die Erträge, die wir aus der Veräußerung von Netzen erzielten. Solche Verkäufe tätigen wir in der Regel nur dann, wenn wir bei Neuausschreibungen unserer Netzkonzessionen nicht zum Zuge kommen. Zudem gelingt

es uns immer wieder, Städte oder Gemeinden für Partnermodelle zu gewinnen. In diesen Fällen bleiben wir zwar nicht alleiniger Eigentümer der Netze, können diese aber meist weiter betreiben.

Verbessert hat sich die Ertragslage im deutschen Vertriebsgeschäft. Hier war das Vorjahresergebnis noch durch die witterungsbedingten Einbußen beim Gasabsatz geprägt.

Es folgt **Vertrieb Niederlande/Belgien:**

Hier erhöhte sich das betriebliche Ergebnis um 72 % auf **165 Millionen** Euro. Dabei spielte die Witterung eine wichtige Rolle. Hinzu kamen Erfolge bei der Vermarktung neuer Vertriebsangebote.

Zum Bereich **Vertrieb Großbritannien:**

Das betriebliche Ergebnis von RWE npower hat sich um **156 Millionen** Euro auf **-66 Millionen** Euro verschlechtert. Ein Grund dafür sind die bereits angesprochenen Probleme unter anderem bei der Privatkundenabrechnung. Ergebniseinbußen ergaben sich auch aus dem Verlust von Privat- und Gewerbekunden und einem sparsameren Energieverbrauch. Haushaltskunden, deren Verträge ausgelaufen sind, konnten wir oft nur dadurch halten, dass wir ihnen Verträge mit vergünstigten Konditionen angeboten haben. Außerdem erhöhten sich die auf RWE npower umgelegten Kosten der Netznutzung. Demgegenüber mussten wir weniger für die Umsetzung des staatlichen

Programms „Energy Companies Obligation“ (ECO) aufwenden, das die großen Stromanbieter zur Finanzierung von Energiesparmaßnahmen bei Privathaushalten verpflichtet. Wegen der eben erwähnten Belastungen wird RWE npower voraussichtlich auch im Jahresabschluss 2015 einen betrieblichen Verlust ausweisen.

Wie Sie wissen, haben wir unmittelbar nach dem schlechten Halbjahresergebnis von RWE npower die Konsequenzen gezogen. Im britischen Vertrieb hat ein neuer Vorstand die Arbeit aufgenommen, der entschlossen an der Behebung der Probleme bei der Privatkundenabrechnung arbeitet.

Damit komme ich zum Bereich **Zentralost-/Südosteuropa**: Hier ist das betriebliche Ergebnis um 34 % auf **710 Millionen** Euro gestiegen.

Hauptgrund dafür ist der Einmalertrag aus der geänderten bilanziellen Erfassung des slowakischen Energieversorgers VSE. Ohne diesen Effekt hätte der Bereich etwa auf Vorjahreshöhe abgeschlossen.

Im tschechischen Gasgeschäft profitierten wir davon, dass die kühlere Witterung den Absatz belebte. Außerdem haben sich in Tschechien die regulatorischen Rahmenbedingungen für Verteilnetzbetreiber verbessert. Dem standen Rückgänge der Speichermargen gegenüber. In Ungarn führten gesunkene Strommarktpreise und Aufwendungen für Kraftwerksrevisionen zu Ergebniseinbußen des Braunkohleverstromers Mátra.

Für das Gesamtjahr 2015 gehen wir nunmehr davon aus, dass der Unternehmensbereich Zentralost-/Südosteuropa deutlich über Vorjahr abschließen wird. Bisher waren wir von einem moderaten Ergebnisrückgang ausgegangen.

Als nächstes der Bereich **Erneuerbare Energien:**

Das betriebliche Ergebnis von RWE Innogy erhöhte sich um **251 Millionen** Euro auf **280 Millionen** Euro. Dazu hat vor allem die Inbetriebnahme neuer Windkraftanlagen beigetragen, allen voran die Offshore-Windparks Gwynt y Môr vor der Küste von Wales und Nordsee Ost nahe Helgoland. Daneben führte das höhere Windaufkommen zu einer verbesserten Auslastung unserer bestehenden Kapazitäten.

Auch der vom britischen Regulierer vorgeschriebene Verkauf der Netzinfrastruktur von Gwynt y Môr, die Aufwertung des britischen Pfunds und der Wegfall von Sonderbelastungen des Vorjahres haben sich positiv auf die Ergebnisentwicklung ausgewirkt.

Abschließend zum Bereich **Trading/Gas Midstream:**

Das betriebliche Ergebnis hat sich hier um 43 % auf **126 Millionen** Euro verringert. Im Energiehandel konnten wir nicht an die sehr gute Vorjahresperformance anknüpfen. Darüber hinaus haben wir weiterhin Belastungen im Gas-Midstream-Geschäft zu verkraften, weil langfristig kontrahierte Gasspeicherkapazitäten nicht kostendeckend bewirtschaftet oder vermarktet werden können. Unter

anderem wegen dieser Faktoren gehen wir inzwischen davon aus, dass das Ergebnis des Bereichs Trading/GasMidstream auch im Gesamtjahr deutlich niedriger ausfällt als 2014. Bislang hatten wir nur einen moderaten Rückgang prognostiziert.

Soviel zur Ergebnisentwicklung in den Unternehmensbereichen.

### **Mitarbeiter**

Zum 30. September 2015 beschäftigte RWE **59.777 Mitarbeiter**, also etwa so viel wie zum Ende des Vorjahres. Bei der Ermittlung dieser Zahl wurden Teilzeitstellen anteilig berücksichtigt. Durch operative Veränderungen haben per Saldo **1.468 Mitarbeiter** den Konzern verlassen. Dabei spielten Rationalisierungsmaßnahmen eine zentrale Rolle, besonders im Unternehmensbereich Konventionelle Stromerzeugung. Erst- und Entkonsolidierungen von Gesellschaften hatten dagegen einen positiven Nettoeffekt von **1.461 Stellen**. Am stärksten wirkte sich aus, dass wir die slowakische VSE-Gruppe vollkonsolidieren konnten (**+1.565**). Die Zahl der Mitarbeiter an unseren deutschen Standorten hat sich gegenüber dem Vorjahresende um **947** auf **35.464** verringert, während die unserer Mitarbeiter im Ausland um **940** auf **24.313** gestiegen ist.

### **Investitionen**

Unsere Investitionen lagen mit **1,9 Milliarden** Euro um 17 % unter dem Vorjahresniveau. Stark rückläufig waren die Investitionen im Bereich Konventionelle Stromerzeugung, der vor einem Jahr noch schwerpunktmäßig in die beiden neuen Steinkohlekraftwerke im niederländischen Eemshaven und in Hamm investierte. Inzwischen produzieren beide Eemshaven-Blöcke kommerziell Strom. In Hamm ist dies nur bei einem Block der Fall, da beim anderen erhebliche Projektverzögerungen eingetreten sind. Ebenfalls stark verringert haben sich die Investitionen im Bereich Erneuerbare Energien. Sie entfielen unter anderem auf die neuen Offshore-Windparks Nordsee Ost nahe Helgoland und Gwynt y Môr vor der Küste von Wales. Die beiden Windparks wurden im Mai beziehungsweise im Juni 2015 eingeweiht. Im Vorjahreszeitraum befanden sie sich noch im Bau. Einen deutlichen Anstieg der Investitionen verzeichneten wir im Bereich Vertrieb/Verteilnetze Deutschland, der seine Maßnahmen zur Verbesserung der Strom- und Gasnetzinfrastruktur intensivierte.

### **Cash Flow**

Der Cash Flow aus laufender Geschäftstätigkeit, den wir mit unseren fortgeführten Aktivitäten erzielten, hat sich um **2,6 Milliarden** Euro auf **2,2 Milliarden** Euro verringert. Hauptursache dafür sind Vorgänge, die sich in Veränderungen des Nettoumlaufvermögens widerspiegeln. Unter anderem haben wir unsere Zahlungen für die 2014 benötigten CO<sub>2</sub>-Emissionsrechte größtenteils erst im Jahr 2015 getätigt.

### Free Cash Flow

Zieht man vom operativen Cash Flow fortgeführter Aktivitäten die Investitionen in Sachanlagen und immaterielle Vermögenswerte ab, erhält man den Free Cash Flow. Dieser fiel mit **508 Millionen** positiv aus, lag aber deutlich unter dem Vorjahreswert von **2,6 Milliarden** Euro.

### Nettoschulden

Unsere Nettoschulden lagen zum 30. September 2015 bei **25,8 Milliarden** Euro. Das ist deutlich weniger als zum Stichtag 31. Dezember 2014. Damals waren es **31,0 Milliarden** Euro.

Hauptursache für den Rückgang ist der Verkauf von RWE Dea, der inklusive Zinsen auf den Verkaufspreis mit **5,3 Milliarden** Euro zu Buche schlug. Hinzu kam **1 Milliarde** Euro aus weiteren Desinvestitionen – unter anderem aus dem Verkauf der Netzinfrastruktur unseres neuen walisischen Offshore-Windparks Gwynt y Môr und der Verringerung des Anteils an unserer tschechischen Tochtergesellschaft RWE Grid Holding. Auch der positive Free Cash Flow trug dazu bei, dass die Nettoschulden zurückgingen.

### Prognose

Unsere Prognose zum diesjährigen Geschäftsverlauf des RWE-Konzerns, die wir im März veröffentlicht haben, können wir bestätigen. So erwarten wir für 2015 unverändert ein EBITDA von **6,1 bis 6,4 Milliarden** Euro und ein

betriebliches Ergebnis von **3,6 bis 3,9 Milliarden** Euro. Das bereinigte Nettoergebnis liegt voraussichtlich im Korridor von **1,1 bis 1,3 Milliarden** Euro, wenn auch eher am unteren Rand.

Soviel, meine Damen und Herren, für's erste zur RWE-Geschäftsentwicklung in den ersten drei Quartalen 2015.

Und nun sind Sie dran. Wir freuen uns auf Ihre Fragen.